Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 25/26 (1895)
Heft: 7

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeit nicht möglich, auch Darstellungen der preisgekrönten Entwürfe zur Veröffentlichung zu bringen, dagegen hatten die Zürcher Kollegen Gelegenheit, in der Sitzung des hiesigen Ingenieur- und Architekten-Vereins vom 3. April d. J. die prämiierten Entwürfe in Augenschein zu nehmen und einen interessanten Vortrag des Herrn Prof. *Bluntschli* hierüber anzuhören*).

Wie recht und billig, hat die Kirchenvorsteherschaft dem Verfasser des mit dem ersten Preise ausgezeichneten Entwurfes, Herrn Arch. *Armin Stöcklin*, die Ausführung des Baues übertragen. Die spezielle Bauleitung liegt in den Händen des Herrn Arch. *L. Pfeiffer* in Firma *Pfeiffer & Bendel* in St. Gallen.

Inzwischen ist es uns möglich geworden, neben den preisgekrönten Entwürfen auch den Ausführungs-Entwurf des Herrn *Stöcklin* zur Darstellung zu erhalten. Wir bringen die preisgekrönten Entwürfe auf Seite 44—46 und den Ausführungs-Entwurf auf der beigelegten Tafel zur Abbildung. Eine genaue Vergleichung des letzteren mit dem preisgekrönten Entwurf zeigt, dass an demselben eine Reihe allerdings nicht sehr bedeutender Abänderungen im Sinne der vom Preisgericht gemachten Anregungen vorgenommen worden sind.

Was nun die mit zweiten Preisen ausgezeichneten Entwürfe anbetrifft, so müssen wir hier etwas näher auf denjenigen der Frankfurter Gruppe zurückkommen.

Herr Professor *Bluntschli* hat bereits in seinem Vortrag darauf hingewiesen, dass speziell auf dem Gebiete des Kirchenbaues es den Baukünstlern unserer Zeit leicht gemacht werde, sich an Wettbewerben zu beteiligen, indem in der zeitgenössischen Fachliteratur eine Reihe von Vorbildern zur Auswahl und Benutzung zur Verfügung stehen.

Die Frankfurter Gruppe, deren Mitglieder — wenn wir nicht irren — beim Bau der Peterskirche in Frankfurt a. M. beschäftigt waren oder noch sind, hat sich ihre Aufgabe noch leichter gemacht. Sie hat sich nicht damit abgegeben, in den Fachzeitschriften Umschau zu halten, d. h. in die Ferne zu schweifen, da ihr das Gute ja so nahe lag. Wer die auf Seite 44 dem Projekte der Frankfurter Architekten gegenübergestellte Abbildung des mit dem ersten Preise ausgezeichneten Entwurfes für die Peterskirche in Frankfurt a. M. von *Hans Grisebach* und *E. Dinklage* vergleicht, der wird über die sprechende Aehnlichkeit beider Entwürfe nicht wenig überrascht sein. Der Griesbach'sche Entwurf findet sich im Jahrgang XXIV Nr. 88 der Deutschen Bauzeitung vom 1. November 1890 veröffentlicht und die allezeit gefällige Redaktion genannter Zeitschrift hat uns die bezüglichen Bildstöcke zum Abdruck überlassen, was wir hier dankend erwähnen.

Der auf beifolgender Tafel dargestellte Stöcklin'sche Ausführungs-Entwurf lässt eine schöne, würdige und bequem eingerichtete Kirche erwarten. Der Bau ist eine dreischiffige Anlage ohne Querschiff, mit rechtwinkligem Chor und seitlichem Thurm an der Stirnfassade. Die vier Pfeiler, welche die Emporen und das Gewölbe tragen, nehmen nur einer ganz geringen Zahl von Sitzen die direkte Aussicht auf die Kanzel weg. Ueber der geräumigen Vorhalle ist die Orgel mit Empore für den Kirchengesangchor angelegt, der sich die beiden seitlichen Emporen anschliessen. Der an der südwestlichen Ecke sich erhebende Turm gelangt sowohl von der Linsebühlstrasse als vom Sägenquartier aus am besten zur Wirkung.

Die Gesamtbaukosten sind auf 470 000 Fr. veranschlagt, nämlich auf 350 000 Fr. eigentliche Baukosten, wie sie bereits die Ausschreibung des Wettbewerbes in Aussicht nahm, und auf 120 000 Fr. übrige Ausgaben. Die ersteren umfassen die Erd-, Maurer-, Steinhauer- und Granitarbeiten, ferner die Eisenlieferung, Dachdeckung, Zimmer-, Spengler-, Schreiner-, Schlosser-, Glaser-, Gipser-, Maler- und Bildhauerarbeiten, die letztern bestehen aus den Kosten für die Heizeinrichtung, Beleuchtung, Umgebungsarbeiten, Bauleitung, Bestuhlung, Orgel und das Geläute.

Mit dem Bau wurde bereits im Monat Mai begonnen und es nehmen die bezüglichen Arbeiten ihren programmmässigen Verlauf.

*) Das Referat über den Vortrag des Herrn Prof. Bluntschli findet sich am Schlusse dieser Nummer unter Vereinsnachrichten. Wir haben dasselbe, um womöglich alles, was diesen Gegenstand anbetrifft, in der nämlichen Nummer vereinigt zu haben, absichtlich bis auf heute zurückgelegt, wofür wir den Herrn Referenten und die beiden Herren Vortragenden ergebenst um Entschuldigung bitten. *Die Red.*

Miscellanea.

Eidg. Polytechnikum. Diplom-Erteilung. Mit Schluss des Sommersemesters 1895 wurden auf Grund der bestandenen Prüfung folgenden, in alphabetischer Reihenfolge aufgeführten Studierenden der mechanisch-technischen-, forstwirtschaftlichen- und Fachlehrer-Abteilung des eidg. Polytechnikums Diplome erteilt. Es erhielten das

Diplom als Maschineningenieur: Herr Fritz Hagi von Niederhünigen (Bern).

Diplom als Forstwirt: die Herren Alfred Custer von Rheineck (St. Gallen), Joh. Frankenhäuser von Zürich, Henri Golay von Sentier (Waadt), Emil Lier von Hausen a. A. (Zürich), Albert Pillichody von Bern, Gottlieb Stirnemann von Gränichen (Aargau).

Diplom als Fachlehrer in naturwissenschaftlicher Richtung: Herr Oskar Frey von Gontenschwyl (Aargau), Frl. Maja Knecht von Southport (England).

Preisaufgaben: Für Lösung der von der landwirtschaftlichen Abteilung aufgestellten Preisaufgabe: «Das Genossenschaftsprinzip in Anwendung auf die Landwirtschaft», wurde der Hauptpreis, bestehend in einer silbernen Medaille samt einer Geldzulage von 300 Fr. Herrn Jos. Käppeli, diplom. Landwirt von Rickenbach-Herrenschwand, der Nahepreis (silberne Medaille und 150 Fr.) Herrn Adam David von Basel, Studierender der landwirtschaftlichen Schule, zuerkannt.

Lehrkörper: Zum Direktor wurde Herr Prof. Dr. *Albin Herzog*, bisher Vorsteher der mech.-techn. Abteilung und zum Stellvertreter der bisherige Direktor Herr Prof. Dr. *C. F. Geiser*, zum Vorsteher der mech.-techn. Abteilung Herr Prof. *F. Prásil* und zum Vorsteher der Forstschule Herr Prof. *C. Bourgois* an Stelle des bisherigen Herrn Prof. Dr. *A. Bühler* ernannt.

Bei diesem Anlass erlauben wir uns der Leitung des eidg. Polytechnikums den Wunsch vorzulegen, es möchten die für die Oeffentlichkeit bestimmten Mitteilungen dem Organ der Gesellschaft ehemaliger Polytechniker, die stets das lebhafteste Interesse für unsere technische Hochschule bekundet und derselben auch schon wesentliche Dienste geleistet hat, **gleichzeitig** zugestellt werden, wie der politischen Presse. So waren beispielsweise die Diplom-Erteilungen bereits in der «Neuen Zürcher Ztg.» vom 9. August veröffentlicht, während uns die bezügliche Mitteilung erst Montags den 12. August zugestellt wurde.

Nekrologie.

† Kaspar Jeuch. Nach längerem Leiden ist am 14. d. Mts. zu Baden (Aargau) Architekt *K. Jeuch*, Ehrenmitglied des Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins gestorben. Neben Herrn Architekt *J. C. Kunkler* sen. in St. Gallen, dem, wie wir wünschen, noch ein langjähriger, sonniger Lebensabend beschieden sein möge, war Herr Architekt Jeuch das älteste Mitglied unseres Vereins. Als schöne Reminiscenz an verflossene Tage wird es den Besuchern des fünfzigjährigen Jubiläums, das im Juli 1887 in Solothurn gefeiert wurde, noch erinnerlich sein, wie die beiden, sich voller geistiger Frische und trefflicher Gesundheit erfreuenden alten Herren unter rauschendem Beifall der Versammlung, als Senioren der schweizerischen Technikerschaft, zu Ehrenmitgliedern des Vereins proklamiert wurden. Ueber den Lebensgang des im 84. Altersjahr verstorbenen, geschätzten Kollegen fehlen uns zur Zeit noch genauere Angaben. Wir hoffen dieselben zu erhalten und unsern Lesern bald vorlegen zu können.

Konkurrenzen.

Kornhausbrücke in Bern. (Bd. XXV S. 21, 29, 48, 75). Eingelaufen sind nur fünf Entwürfe, von welchen einer zurückgezogen und ein anderer vom Wettbewerb ausgeschlossen wurde. Die drei übrigen Entwürfe wurden eingereicht: 1. von den Herren *Alb. Buss & Cie.* in Basel in Verbindung mit den Herren *Anselmier & Gautschi* in Bern; 2. von der *Società nazionale delle officine di Savigliano* in Verbinduug mit den Herren *Bürgi, Trachsel, Baumann & Marbach*; 3. von *Théodor Bell* in Kriens und Ingenieur *Paul Simons* in Bern in Verbindung mit der *Gutehoffnungshütte* in Oberhausen. Das Preisgericht hatte empfohlen mit *Theodor Bell und Konsorten* in Verbindung zu treten und vorgestern wurde der bezügliche Vertrag vom Gemeinderat von Bern genehmigt, wonach die Unternehmer sich verpflichten, die Brücke bis Ende 1897 für eine Pauschalsumme von 1 746 000 Fr. auszuführen, einschliesslich vier Obelisken auf den Turmpfeilern, für welche ein Betrag von 52 000 Fr. ausgesetzt ist. Obige Mitteilung ist ein Auszug aus einer längeren Berichterstattung, die nach Schluss der Nummer eingieng und daher auf später zurückgelegt werden musste.

Litteratur.

Schweizerischer Bau- und Ingenieur-Kalender. An Stelle des kürzlich verstorbenen, trefflichen Herausgebers dieses von der schweizerischen Technikerschaft allseitig gewürdigten Kalenders tritt Herr Architekt *Hermann Stadler*, Assistent an der Bauschule des eidg. Polytechnikums.

Redaktion: A. WALDNER
32 Brandschenkestrasse (Selnau) Zürich.

Vereinsnachrichten.

Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein.

XI. Sitzung vom 3. April 1895.*)

Vortrag des Herrn Professor Fr. Bluntschli über die Konkurrenz für eine Kirche im Linsebühl zu St. Gallen.

In den letzten 20 Jahren sind verhältnismässig viele protestantische Kirchen gebaut worden. An diese werden, im Gegensatze zur katholischen Kirche, gewisse Haupt-Anforderungen gestellt. In erster Linie soll der Innenraum so beschaffen sein, dass der Prediger auf der Kanzel von allen Plätzen aus gesehen werden kann. Damit auch die am weitesten Entfernten die Predigt noch hören können, sollte die Distanz dieser Plätze von der Kanzel in der Regel nicht mehr als 25 *m* betragen. Diese Anforderung führt dazu, einen Teil der Plätze auf Emporen anzubringen, deren Höhe über dem Boden der Kirche nicht über 4 *m* betragen sollte.

Während die katholische Kirche mit ihrem beim Altar sich konzentrierenden Gottesdienste das halbdunkle Dämmerlicht mit seinen Farbeneffekten vorzieht, bedarf die protestantische in ihrer Haupteigenschaft als Predigtkirche einer guten Tagesbeleuchtung. Hoch angebrachte seitliche Fenster eignen sich hiezu am besten, sie beleuchten den Raum vorzüglich, und verhindern ausserdem unaufmerksame Gläubige, den Blick ins Freie schweifen zu lassen. Damit der Blick nach der Kanzel frei bleibt, sind die Stützen im Innern möglichst klein zu machen. Schwierigkeiten bietet die Stellung der Kanzel, die bei der protestantischen Kirche die Hauptrolle spielt. Bei uns wird sie gewöhnlich in die Mittelachse des Hauptschiffes verlegt.

Für das Studium des Kirchenbaues stehen heute dem Architekten zahlreiche Vorbilder zur Verfügung, welche es demselben leicht machen, sich an Wettbewerben zu beteiligen. Es eignen sich hiezu vorzüglich die Publikationen der Deutschen Bauzeitung über den protestantischen Kirchenbau, sowie die Veröffentlichung der Deutschen Konkurrenzen. Daher kommen bei den Wettbewerben der letzten Zeit sehr viele gleichartige Typen vor, und manche Projekte können auf die Quellen, aus denen ihre Verfasser geschöpft, zurückgeführt werden. Dies kann auch bei der vorliegenden Konkurrenz konstatiert werden.

Die Bestuhlung im Hauptschiff wird gewöhnlich parallel zur Schmalseite angeordnet. Zu lange Bänke sind zu vermeiden, und es sollten höchstens 14 Sitzplätze ununterbrochen einander folgen.

Die Orgel wird auf zwei Arten placiert, entweder über dem Haupteingange, oder aber diesem gegenüber im Chorabschlusse, der heute noch ein durchaus notwendiges Glied der Innen-Architektur der Kirche bildet.

Das Geläute wird fast immer im Glockenturme, dem Wahrzeichen unserer Kirchen, untergebracht, eine Kirche ohne Turm wäre bei uns nicht populär.

Bezüglich der Akustik gilt als Regel, dass der Innenraum der protestantischen Kirche nicht über 18 *m* hoch sein soll, da bei grösseren Höhen leicht Wiederhall eintritt.

Auf die Konkurrenz in St. Gallen eintretend, wird erwähnt, dass es sich hier um eine Kirche handelt, die in ein einfaches Quartier zu stehen kommt, sodass eine einfache Bauart gerechtfertigt erscheint. Sie soll 1000 Personen Raum bieten und laut Programm 350000 Fr. kosten, wobei Orgel, Kanzel, Bestuhlung, Heizung, Beleuchtung, Geläute und Uhr nicht inbegriffen sind.

Es zeigte sich jedoch, dass diese Summe ungenügend ist, und es haben denn auch fast alle Konkurrenten viel zu kleine Einheitspreise angenommen, um die vorgeschriebene Summe einhalten zu können.

Das *Projekt des Herrn A. Stöcklin* in Burgdorf zeigt ein kurzes Langhaus mit vier Stützen im Innern. Die Aussicht nach der Kanzel ist auf allen Plätzen gut. Die Treppen befinden sich seitlich vom Haupteingang. Ringsum sind Emporen angelegt mit hinausgebauten Balkonen. Die ganze Anlage ist sehr kompendiös und weist mit 11500 m^3 das kleinste Kubikmass unter allen Projekten auf. Die Architektur des Innenraumes ist sehr gut gelöst und reich durchgeführt. Die Kanzel befindet sich merkwürdiger Weise auf der Seite. Für das Aeussere, in deutscher Renaissance gehalten, scheint der Verfasser sich in einem Hefte der Publikation «Deutsche Konkurrenzen» eingehend Rat geholt zu haben. Der Turm zeigt zu starke Durchbrechungen, trotzdem ist die Gesamtleistung als eine vorzügliche, künstlerisch wertvolle zu bezeichnen.

Die Architekten Rittmeyer, Mess, Stähelin und Schmohl, sämtlich in Frankfurt a. M., bringen eine zweischiffige Kirche, die den Vorteil besitzt, bloss zwei Stützen im Innern zu haben. Die Kanzel wird von allen Plätzen aus gut gesehen. Einen Nachteil dieses Projektes bildet die grosse Tiefe der Emporen. Der Kubikinhalt ist etwas gross, wogegen die ganze Konstruktion einfach gestaltet ist. Der Turm ist etwas schwer, die Seitenfassade, sowie die malerische Wirkung des Aeussern sind gut.

Das *Projekt des Herrn J. Metzger* in Zürich zeichnet sich durch gute Lösung des Grundrisses mit seinen Gängen und Treppen aus. Die Stellung der Pfeiler und die Bestuhlung sind gut gelöst, der Innenraum ist weiträumig und hübsch. Die Emporen erscheinen zu hoch, die Architektur des Aeussern und namentlich des Turmes sind nicht befriedigend.

Während des Vortrages lässt der Sprechende einige Hefte der Publikation «Deutsche Konkurrenzen» zirkulieren.

Eine Diskussion über das Thema findet nicht statt, es folgt hierauf das *Referat des Herrn Stadtbaumeister Geiser über den Wettbewerb für das Museumsgebäude und den Konzertsaal in Solothurn.* Es kann diesbezüglich auf das Gutachten des Preisgerichtes und die Abbildungen der preisgekrönten Entwürfe in der Bauzeitung verwiesen werden.

Am Schlusse des Vortrages berührt der Referent die beiden Projekte des Hern Alex Koch. Das Preisgericht fand bei aller Anerkennung des künstlerischen Wertes derselben, dass einerseits in der äussern Erscheinung beider Gebäude deren Charakter nicht ausgeprägt sei, und dass es anderseits nicht angehe, Motive der nächsten Umgebung einfach zu kopieren, wie dies mit der Vauban'schen Festung und den Türmen des Baselthores geschehen sei.

Herr Architekt *Alex Koch* erwiedert hierauf, dass er bestrebt gewesen sei, etwas speciell für Solothurn Passendes zu entwerfen. Solothurn war früher befestigt, hätte es diese Befestigungen nicht niedergerissen, so wäre es heute noch eine ausserordentlich interessante Stadt. Was noch übrig geblieben ist, kann als sehr malerisch bezeichnet werden, während dies von den neuen Bauten nicht gesagt werden darf.

Der Sprechende ist nach Solothurn gereist, um dessen Bauten zu studieren und alsdann Projekte auszuarbeiten, die für diese Stadt charakteristisch sind. Die Einrede des Preisgerichtes, das Museum und der Konzertsaal haben keinen Charakter, ist nicht stichhaltig, denn gerade für Solothurn besitzen beide den ausgesprochensten Charakter. Hätte Herr Koch zum Beispiel für Winterthur, das alle malerischen Türme und Thore niedergerissen hat, solche Projekte auszuarbeiten gehabt, so würden sie ganz anders ausgefallen sein.

Es ist ein Fehler, dass man sagte, die Türme des Baselthores passen nicht zum Konzertsaal, das Motiv ist historisch gerechtfertigt, und die Kopie hat nur deswegen nicht gefallen, weil sie ungewöhnlich ist. Es ist schade, dass man einem Architekten die dankbarsten Motive einfach abspricht.

Herr Professor *Fr. Bluntschli* ist mit dem Grundsatz des Vorredners, für jede Stadt etwas Charakteristisches zu schaffen, vollständig einverstanden. Es wird aber viel zu wenig darauf geachtet, ob der Bau auch dahin passe, wohin er bestimmt ist. Das Problem ist aber im vorliegenden Falle Herrn Koch nicht gelungen, da die Kopie der Türme und der Festung an den Haaren herbeigezogen wurde. Man soll Motive bringen, die passen, man soll originell und charakteristisch sein, aber nicht sklavisch kopieren. *A. W.*

*) Vide Bd. XXV S. 126.

Gesellschaft ehemaliger Studierender

der eidgenössischen polytechnischen Schule in Zürich.

Stellenvermittelung.

Gesucht ein *Ingenieur*, guter Zeichner, zum Arrangement und zur Darstellung von Plänen für die Landesausstellung in Genf. (995)

Gesucht ein jüngerer *Ingenieur* zur statischen Berechnung von Eisenkonstruktionen für Hochbauten. (1005)

Gesucht ein *Maschineningenieur* mit etwas Praxis. (1006)

Gesucht ein technisch gebildeter *Bauführer* zur Ueberwachung von Hochbauten. (1007)

Gesucht ein *Techniker* mit Praxis in feinern Eisenkonstruktionen, wie Hausfassaden, Schaufensterrahmen etc. (1009)

Auskunft erteilt Der Sekretär: *H. Paur*, Ingenieur, Bahnhofstrasse-Münzplatz 4, Zürich.

Welche Konstruktion von **Kaminaufsätzen** wird gegen das lästige Rauchen durch Sonnenhitze und Windrückschlag aus **mehrjähriger** Praxis als das **Rationellste** angeraten?
Die verschiedensten Systeme wurden schon probiert, ohne Erfolg gehabt zu haben. Gefl. Antworten sub R 4017 an **Rudolf Mosse in Zürich.**